

SWR2 Wissen

Vermisst in Mexiko – Warum zehntausende Flüchtende verschwinden

Von Markus Plate

Sendung vom: Montag, 30. August 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2021

Kriminelle Banden zwingen in Mexiko Geflüchtete ins Drogengeschäft, in die Prostitution, erpressen und ermorden sie. Der Druck auf die Regierung wächst.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Eingangsmusik

Sprecher:

Von Yefri Adonnys aus Honduras fehlt jede Spur. Vor über zwei Jahren verschwand der damals 16-Jährige, weit weg von seinem Zuhause, im Norden Mexikos, im Bundesstaat Tamaulipas, nahe der Grenze zu den USA. Seine Mutter Delsi Yojana sucht ihn seitdem verzweifelt:

O-Ton 1 Delsi Yojana (Mutter eines Verschwundenen):

„Mein Sohn war ein fröhlicher und fürsorglicher Mensch. Er ist fortgegangen, um ein besseres Leben, eine bessere Zukunft zu finden. Auch für mich und seine Geschwister. Er wollte in den USA studieren, denn hier können wir unseren Kindern nicht viel Perspektive bieten.“

Sprecher:

Mindestens 70.000 Menschen gelten in Mexiko als verschwunden. Immer öfter trifft es Migranten und Flüchtlinge, wie Yefri Adonnys aus Honduras. Im Schnitt verschwinden 30 pro Tag. Es sind vor allem Menschen, die aus Zentralamerika, auch aus Guatemala und El Salvador vor Gewalt und Perspektivlosigkeit fliehen - und von einem besseren Leben in den USA träumen.

Ansage:

Vermisst in Mexiko – Warum zehntausende Flüchtende verschwinden. Von Markus Plate.

Sprecher:

Nach konservativen Schätzungen fehlt derzeit von über 10.000 Menschen jede Spur. Verbrechen wie das Massaker von San Fernando, ebenfalls im Bundesstaat Tamaulipas, haben in Mexiko wie international für Entsetzen gesorgt: 72 Migrantinnen und Migranten waren hier vor zehn Jahren ermordet und verscharrt worden. Nur: Warum können in Mexiko so viele Menschen einfach verschwinden? Sofía de Rubina arbeitet beim renommierten Menschenrechtszentrum Centro ProDH zum Thema:

O-Ton 2 Sofía de Rubina (Expertin Centro ProDH):

„Sehr oft sind organisierte Verbrecherbanden für diese Taten verantwortlich. Meist geht es um Erpressung und Menschenhandel. An der Grenze zu Guatemala geschieht dies in Zusammenarbeit mit zentralamerikanischen Banden. Und in ganz Mexiko oft in Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen, nicht nur mit korrupten Ortspolizisten, auch auf regionaler und Bundesebene, sogar mit der Bundesbehörde für Migration.“

Atmo 1: Migration durch Mexiko

Sprecher:

Kriminelle Banden betreiben ganze Lager für entführte Migrantinnen und Migranten. Wer sich nicht als Drogenkurier rekrutieren oder in Zwangsarbeit oder Prostitution zwingen lassen will, oder dessen Familienangehörige kein Lösegeld bezahlen können oder wollen, wird umgebracht. Wenn sie nicht das Glück haben, von Spezialeinheiten befreit zu werden, was ab und an geschieht. Aber viele Entführungen so Sofía de Rubina, geschähen unter den Augen mexikanischer Behörden:

O-Ton 3 Sofía de Rubina:

„Die mexikanische Menschenrechtskommission weiß um Fälle von Vergewaltigungen, Folter und Exekutionen von Migranten. Aber sie trifft nicht die nötigen Maßnahmen zum Schutz dieser Menschen. Die Justiz verweigert den Angehörigen von Verschwundenen oft das Recht, die Wahrheit und Gerechtigkeit zu erfahren. Das kann und soll vielleicht auch dazu dienen, zukünftige Migranten abzuschrecken. Aber wir sehen ja, dass Menschen aus Zentralamerika emigrieren, fliehen müssen, obwohl sie wissen, wie gefährlich der Weg durch Mexiko ist.“

Sprecher:

Hinzu kommt: Kaum ein Gewaltverbrechen wird in Mexiko aufgeklärt. Täter müssen also kaum Konsequenzen befürchten, sagt Irene Tello, die Präsidentin von Impunidad Cero, einer NGO, die gegen die Straflosigkeit in Mexiko kämpft.

O-Ton 4 Irene Tello:

„Die allermeisten Verbrechen werden erst gar nicht angezeigt. Das Vertrauen in die Behörden ist sehr gering. Die Anzeigeerstattung ist eine bürokratische Tortour und nur 15% der wenigen angezeigten Fälle werden gelöst. Es gibt zu wenig Personal, vor allem Fachleute von Forensikern bis zu Analytikern. Es gibt kaum Koordination zwischen Polizei und Ermittlungsbehörden sowie zwischen lokaler und staatlicher Ebene. Wenn ein Fall tatsächlich mal vor Gericht kommt, sind die Ermittlungsakten oft so löchrig, dass es am Ende einen Freispruch gibt.“

Sprecher:

90 Prozent der Kapitalverbrechen gehen in Mexiko straflos aus. Und selbst wenn die Sicherheitskräfte einmal kriminellen Netzwerken auf der Spur sind, verhindert die weitverbreitete Korruption, dass sie auch tatsächlich ausgehoben und zerschlagen werden, sagt Irene Tello.

O-Ton 5 Irene Tello:

„Es ist nicht ungewöhnlich, dass in einem Fall von gewaltsamem Verschwindenlassen die Ermittlungen plötzlich unterbrochen werden, dann nämlich, wenn ein Beamter oder eine Behörde in diesen Fall verwickelt ist. Deswegen fordern wir, dass beim gewaltsamen Verschwindenlassen immer die Bundesbehörden eingeschaltet werden.“

Sprecher:

Eine der Menschenrechtsorganisationen, die Angehörigen wie Yefri Adonnys' Mutter helfen, ist die "Stiftung Gerechtigkeit und demokratischer Rechtsstaat", oder schlicht Fundación Justicia. Die Stiftung hilft mit Anwältinnen und leistet psychosoziale Arbeit.

Sie ermutigt Angehörige, sich bei der Suche mit anderen zusammenzuschließen, umso mehr Druck auf die Behörden machen zu können. Ana Lorena Delgadillo hat die Stiftung gegründet. Für Menschen aus Zentralamerika, aus Haiti und sogar aus Zentral- und Westafrika, sei die Durchquerung Mexikos besonders gefährlich:

O-Ton 6 Ana Lorena Delgadillo (Gründerin Fundación Justicia):

„Das sind Menschen, die sich verstecken müssen und die keine Anzeige erstatten, aus Angst vor der Abschiebung. Frauen, Kinder und LGBTI-Personen werden zu Opfern von Vergewaltigungen durch das organisierte Verbrechen, aber auch durch Beamte, die in das organisierte Verbrechen verstrickt sind. Die Verwundbarkeit, die die Betroffenen in ihren Herkunftsländern erleben, verstärkt sich auf der Flucht.“

Atmo 2: Kinder in Honduras singen Nationalhymne

Sprecher:

In einer kleinen Landschule in Honduras singen Kinder brav die Nationalhymne. Aber gute Bildung ist hier, wie fast überall in Lateinamerika, ein Privileg, das sich die allermeisten Familien nicht leisten können. Ohne gute Bildung bleiben jungen Menschen nur schlecht bezahlte Jobs oder die informelle Arbeit auf der Straße. Das macht die Mitgliedschaft in Jugendbanden attraktiver - und das Leben in den "Barrios" genannten Armenvierteln noch unangenehmer. Delsi Yojanas Sohn Yefri fühlte sich bedroht:

O-Ton 7 Delsi Yojana:

„Yefri ist gegangen, weil hier im Viertel ein paar Männer wollten, dass er für sie Erpresserjobs macht. Er wollte nicht mehr aus dem Haus gehen, sie haben ihm Angst gemacht. Und da hat er gesagt: "Mami, ich will hier weg!". Nicht zu wissen, wo er ist, was man ihm angetan hat und warum sie ihn in Mexiko überhaupt verschleppt haben, daran gehe ich langsam zu Grunde. Ich will einfach wissen, wo er ist, ob er lebt oder tot ist.“

Sprecher:

Seit Jahren zählt Honduras zu den Ländern mit den höchsten Mordraten weltweit. Hinzu kommt die überbordende Korruption, die seit Jahren zum Beispiel das öffentliche Gesundheitssystem des Landes an den Rand des Kollapses bringt. Der Bruder des honduranischen Präsidenten, Juan Orlando Hernández, wurde dieses Jahr in den USA wegen Drogenhandels zu 30 Jahren Haft verurteilt, der Präsident selbst in einem anderen Drogenprozess in den USA schwer belastet. Geld, auch schmutziges, regiere Honduras, sagt der Menschenrechtsanwalt Ramón Enrique Barrios, und das habe Folgen.

O-Ton 8 Ramon Enrique Barrios (Menschenrechtsanwalt):

„In Honduras gibt es eine extrem ungleiche Verteilung des Reichtums. Das hat meiner Meinung nach zu den extrem hohen Gewalttaten beigetragen. Die Perspektiven junger Menschen sind sehr gering. Ohne gute Ausbildung bleibt ihnen nur die Wahl: Entweder Teil des organisierten oder nicht organisierten Verbrechens zu werden oder das Land zu verlassen, Richtung USA oder Spanien. Nur diese Alternativen gibt es.“

Sprecher:

Vor Gewalt und Perspektivlosigkeit fliehen vor allem junge Menschen, meist Richtung Norden, durch Guatemala und Mexiko in Richtung USA. Viele kommen, wie Yefri Adonnys, jedoch nie an.

Atmo 3: - Atmo Guatemala: Marimba und Tanz**Sprecher:**

Guatemala, Mexikos südlicher Nachbar, ist eigentlich gesegnet: Fruchtbare Böden, Bodenschätze und eine besonders reiche, indigene Tradition. Doch gerade das indigene Guatemala ist bitterarm. Von der Politik werden Guatemalas Indigene auch über fünfhundert Jahre nach der spanischen Eroberung vernachlässigt und ausgegrenzt. In den 1980er Jahren massakrierte die damalige Militärdiktatur zahllose Maya-Gemeinden, heute werden diese Verbrechen als Völkermord gewertet. Die Flucht gen Norden begann also schon vor Jahrzehnten, damals vor allem nach Mexiko. Heute liegt die Hoffnung auf ein besseres Leben für viele junge Maya in den USA und Kanada.

Einspielung Musik (Diego Alvarez)**Sprecher:**

Juan Hernández Torres verließ sein Dorf in der Grenzregion zu Mexiko am 27. Juni 2007, mit Ziel South Carolina. Am 14. Juli meldete er sich per Telefon, dass er die Wüste von Sonora durchquert habe. Es ist eine der größten und heißesten Wüsten der Welt, viele Migranten sterben hier an Erschöpfung oder verdursten. Juan hatte es bis kurz vor die US-Grenze geschafft. Aber seither sucht ihn seine Familie, vor allem Juans Schwester María:

O-Ton 9 María (Schwester eines Verschwundenen):

„Mein Bruder Juán war der älteste Sohn meiner Mutter. Er war Handwerker. Von einem Moment zum nächsten sagte er, er würde in die USA gehen, um seiner Familie ein besseres Leben zu ermöglichen. Also ging er und wir sahen ihn nie wieder.“

Sprecher:

María ist darüber zur Kämpferin geworden. Heute ist sie Vorstandsmitglied der Vereinigung von Angehörigen verschwundener Migranten Guatemalas. Solche Angehörigenvereinigungen haben sich überall in Zentralamerika und Mexiko gegründet. Sie machen ihren eigenen Politikern Dampf, sich um Aufklärung zu bemühen, setzen aber auch Mexikos Regierung unter Druck.

Atmo 4: - Atmo Marcha de Madres**Sprecher:**

Seit Jahren marschieren Mütter und Schwestern Verschwundener aus Zentralamerika bis nach Mexiko-Stadt; auch María war schon mal dabei. Mit den Regierungen geht sie hart ins Gericht, mit der guatemalteken, der mexikanischen, aber auch der US-amerikanischen.

O-Ton 10 María:

"Seit ich in unserer Vereinigung bin, bin ich entschlossen zu kämpfen, bis ich weiß, was passiert ist. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, meinen Bruder zu finden, lebendig oder tot. Von Regierungen haben wir nichts zu erwarten. Das Einzige was die tun, ist, Migranten zu töten und Mauern zu bauen. Wir werden weiterkämpfen mit all den anderen Angehörigen Verschwundener. Wir werden uns gegen die Mauern wehren. Nicht nur ich alleine. Wir alle sind alle bereit zu kämpfen!"

Sprecher:

Mauern, Stacheldraht, Soldaten. Die Militarisierung der Grenzen sei Ausdruck einer Migrationspolitik, die sich nicht für die Lebensverhältnisse der Menschen und deren Migrationsgründe interessiere, meint Claudia Interiano im Zentralamerika-Büro der Fundación Justicia.

O-Ton 11 Claudia Interiano (Fundación Justicia):

„Die Militarisierung der Grenzen ist seit vielen Jahren eine Politik der Staaten des Nordens unter dem Motto, Grenzschutz oder "nationale Sicherheit". Die Militarisierung wird nicht mit dem Ziel verfolgt, die Rechte von Menschen zu schützen. Diese werden in der Migrationspolitik des Nordens nicht berücksichtigt. Die Militarisierung dient allein der Abwehr von Migrierenden, nicht ihrem Schutz.“

Atmo 5: - Atmo Karawane Viacrucis**Sprecher:**

So haben Migranten und Flüchtlinge auf ihrem Weg Richtung USA zwei mächtige Feinde: Die Kartelle und die Sicherheitsorgane. Deshalb ist es sicherer, sich nicht allein auf den Weg zu machen, sondern in Karawanen. Seit 2018 machen sich Tausende Menschen gemeinsam auf: Durch Zentralamerika, über die Grenze nach Mexiko, durch Mexiko bis zur US-Grenze. In Guatemala machen viele Station in der Flüchtlingsherberge Casa del Migrante. Deren Leiter, Mauro Verzeletti, kümmert sich seit vielen Jahren um Menschen, die mit der Hoffnung auf ein besseres Leben auf den Weg Richtung Norden machen.

O-Ton 12 Mauro Verzeletti (Leiter einer Migrant*innenherberge in Guatemala):

"Die Situation in Guatemala, diese Gewalt und Armut, ist so schlimm, dass es für die Bevölkerung nicht mehr zu ertragen ist. Oder, wie es Eduardo Galeano gesagt hat: „Die Migranten folgenden Reichtümern, die ihnen die reichen Länder gestohlen haben.“

Sprecher:

Honduras, Guatemala und El Salvador sind seit den Zeiten des kalten Krieges Verbündete der USA. Kritiker sagen, ihre Politik- und Wirtschaftseliten seien Washington hörig. Sie haben Freihandelsabkommen mit dem mächtigen Nachbarn geschlossen und Militärkooperationen. Dafür dürfen sich reiche Zentralamerikaner zum Beispiel in Miami medizinisch behandeln lassen. Forderungen der USA, die Migration zur Not mit Gewalt zu stoppen, werden ohne Widerworte umgesetzt. Doch gegen ein sozialeres Entwicklungs- und Wirtschaftsmodell wehren sich Zentralamerikas Eliten mit Händen und Füßen.

Einspielung Musik (Diego Alvarez)

Sprecher:

Doch nicht nur Migrantinnen und Migranten aus Zentralamerika verschwinden in Mexiko. Es trifft auch die mexikanische Bevölkerung selbst. Vor fast zehn Jahren, im Frühjahr 2011 verließen 23 junge Männer den mexikanischen Bundes-Staat Guanajuato. Fast alle unter zwanzig, Studenten, Angestellte, Bauernsöhne. Auch ihr Ziel: die USA. Sie kamen nicht einmal bis zur Grenze. Einen Monat später fand man die sterblichen Überreste eines der Männer in einem geheimen Grab, erneut in San Fernando, im mexikanischen Bundesstaat Tamaulipas. Von den restlichen 22 fehlt bis heute jede Spur, auch von Samuel und Fernando, beide damals gerade einmal Anfang 20. Evelina Guzmán, Schwester und Cousine der beiden, sucht bis heute: - und verzweifelt vor allem an den Behörden ihres Landes:

O-Ton 13 Evelina Guzmán (Angehörige zweier Verschwundener):

Du kannst nichts machen. Die Behörden verschränken nur die Arme, es gibt keinerlei Ermittlungen, es gibt keine unverzügliche Suchaktion. Die Behörden sind ja selbst verstrickt in das Verschwindenlassen so vieler Menschen! Als wir die erste Anzeige in Guanajuato erstattet haben, da haben die Beamten hier in der Stadt uns Angehörigen geraten, keine Meldung zu machen. Das sei sehr riskant, das würde uns schaden. Die Staatsanwaltschaft von Guanajuato hat einfach gar nichts unternommen. Nur die Nationale Suchkommission ist tätig geworden und hat die Suche vorangetrieben.

Sprecher:

Wie tief sind Politik und Sicherheitskräfte in die Machenschaften des organisierten Verbrechens verstrickt? Vor allem ein Fall hat mexikowweit und international für einen Aufschrei gesorgt: Über sechs Jahre ist es nun her, dass in der Stadt Iguala, im Bundesstaat Guerrero, 43 Studenten der Fachhochschule von Ayotzinapa "verschwanden".

Atmo 6: - Einspielung Presseerklärung

Sprecher:

Für die Behörden war der Fall damals sehr schnell klar: Dem korrupten Bürgermeister von Iguala waren die Studenten auf der Durchreise durch seine Stadt ein Dorn im Auge gewesen. So habe er die örtliche Polizei auf sie angesetzt, die habe acht Studenten bei dem Aufeinandertreffen erschossen und 43 dann der kriminellen Organisation Guerreros Unidos übergeben, die sie dann auf einem Müllplatz in der Nähe verbrannt und die Reste in einen Fluss geworfen haben sollen.

Atmo 7: - Einspielung "Verdad histórica"

Sprecher:

Dass Drogenkartelle und Polizei immer wieder zusammenarbeiten, ist in Mexiko zwar kein Geheimnis. Doch dass Mexiko damaliger Oberstaatsanwalt dies in diesem Fall schnell zur "historischen Wahrheit" erklärte und kein Wort über die Rolle der mexikanischen Armee verlor, sogar vertuschen wollte, dass auch Soldaten in der

Mordnacht anwesend waren, und dass die "Geständnisse" die die Staatsanwaltschaft präsentierte, zum Teil unter Folter erpresst worden waren, all das hat das Vertrauen in die mexikanische Politik und Justiz nachhaltig erschüttert, hat landesweite Proteste angeheizt und Mexikos Ruf in der Welt beschädigt. Warum so viele Studenten sterben mussten und wo ihre Leichname sind, das ist bis heute nicht aufgeklärt.

Atmo 8: - Einspielung, Gertz Manero: "Se iniciaron nuevas investigaciones), unübersetzt

Sprecher:

Immerhin: Der heutige Oberstaatsanwalt, Alejandro Gertz Manero, spricht im Falle Ayotzinapa von einem Staatsverbrechen und erklärte die angebliche "historische Wahrheit" vor einem Jahr für erledigt.

Atmo 9: - Einspielung, "Se acabó la Verdad histórica", unübersetzt

danach:

Atmo 10: - Atmo Demo Ayotzinapa

Sprecher:

Bis heute demonstrieren die Angehörigen. Sie werfen der Regierung des damaligen Präsidenten Enrique Peña Nieto Vertuschung vor. Dass strafrechtliche Ermittlungen oft politisch nicht gewollt sind, auch das ist ein Grund für die empörende Straflosigkeit in Mexiko. Immerhin: Peña Nietos Nachfolger Andrés Manuel López Obrador verspricht auf einer seiner täglichen Pressekonferenzen Aufklärung, hat sogar eine Wahrheitskommission ins Leben gerufen.

O-Ton 14 Andrés Manuel López Obrador (Präsident Mexikos):

Ich bedanke mich bei allen Experten, die ermitteln. Sie werden ohne jede Einschränkung weiterhin ermitteln können. Ich danke den Menschenrechtsorganisationen, die über Jahre bei der Suche unterstützt haben. Mein Dank gilt aber vor allem Ihnen, den Angehörigen! Ich bitte Sie im Namen des Staates um Entschuldigung. Der Staat hat den Schaden wieder gut zu machen und aufzuklären, was geschehen ist und hat für Gerechtigkeit zu sorgen. Ich hoffe, dass wir sehr bald Ergebnisse haben.

Sprecher:

Als Ursprung der exzessiven Gewalt gilt die Präsidentschaft von Felipe Calderón, von 2006 bis 2012. Calderón erklärte den mächtigen mexikanischen Drogenkartellen den Krieg, schickte die Armee auf die Straße, um das organisierte Verbrechen zu bekämpfen. Dies hatte verheerende Konsequenzen. Wo die Armee einschritt, berichten Anwohner von exzessiver Gewalt, Zusammenstöße mit den Kartellen haben immer wieder zivile Opfer gefordert. Die bedrängten Kartelle sind in andere Regionen ausgewichen, wo sie blutige Machtkämpfe mit alteingesessenen Banden führen. Und längst geht es nicht mehr nur um Drogen. Mehr als die Hälfte ihrer milliardenschweren Umsätze soll das berüchtigte Kartell der Zetas mittlerweile mit anderen Geschäften verdienen: Mit Waffen- und Treibstoffschmuggel,

Schutzgelderpressung und eben mit dem Menschenhandel und der Erpressung von Lösegeld. Bei Zehntausenden Verschwundenen rund einer Viertelmillion Morde seit 2007, fordert Ana Lorena Delgadillo, dass Mexiko in seiner Sicherheitspolitik umsteuert und bei der Strafermittlung endlich von ganz oben her durchgreift:

O-Ton 15 Ana Lorena Delgadillo:

Um einen wirklichen Wandel beim gewaltsamen Verschwindenlassen zu erreichen, brauchen wir wirklichen politischen Willen! Das bedeutet mehr Personal und bessere Ausrüstung in den Staatsanwaltschaften und in der Nationalen Suchkommission. Wir brauchen bessere Anforderungsprofile bei der Besetzung der betreffenden Institutionen. Und wir müssen vor allem die Straflosigkeit bekämpfen. Wenn sich die Art, wie die Staatsanwaltschaften ermitteln, nicht radikal ändert, dann wird das Verschwindenlassen weitergehen. Denn: Die Straflosigkeit ist wie ein Freifahrtschein zum Verschwindenlassen.

Einspielung Musik (Diego Alvarez)

Sprecher:

Auf internationaler Ebene wird gewaltsames Verschwindenlassen als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewertet: Seit über zehn Jahren gibt es sogar eine UN-Konvention gegen das Verschwindenlassen. Dort wird definiert, was gewaltsames Verschwindenlassen überhaupt ist:

Rezitator:

„Im Sinne dieses Übereinkommens bedeutet Verschwindenlassen die Festnahme, den Entzug der Freiheit, die Entführung oder jede andere Form der Freiheitsberaubung durch Bedienstete des Staates oder durch Personen oder Personengruppen, die mit Ermächtigung, Unterstützung oder Duldung des Staates handeln, gefolgt von der Weigerung, diese Freiheitsberaubung anzuerkennen, oder der Verschleierung des Schicksals oder des Verbleibs der verschwundenen Person, wodurch sie dem Schutz des Gesetzes entzogen wird.“

Sprecher:

Die Unterzeichnerstaaten verpflichten sich, die Verantwortlichen vor Gericht zu bringen und den Opfern Wege zur Wiedergutmachung zu eröffnen. Unterschrieben und ratifiziert haben unter anderem Deutschland, fast ganz Lateinamerika, auch Mexiko, ein Großteil Westafrikas. Nicht unterschrieben haben unter anderem die USA, Kanada, das Vereinigte Königreich, Australien, Russland, China und Südafrika. Die langjährige Grünen-Europapolitikerin Barbara Lochbihler ist heute Mitglied im UN-Ausschuss gegen das Verschwindenlassen. Sie erklärt, was Unterzeichnerstaaten wie Zivilgesellschaften tun müssen und können.

O-Ton 16 Barbara Lochbihler 1 (UN-Ausschuss gegen das Verschwindenlassen, unübersetzt):

„Wenn sie in einem Land sind, wo es sehr viele Fälle von gewaltsamem Verschwindenlassen gibt, müssen Sie auch Kapazitäten schaffen, wirklich suchen zu können. Sie müssen in den Behörden Kapazitäten aufbauen, Sie müssen aber auch spezielle Expertise schaffen. Zum Beispiel, in der forensischen Expertise. (...) Man kann auch bei kleinsten Teilen nachweisen, um welche Person es sich handelt. Das

ist zum einen wichtig für die Angehörigen, zu wissen, was geschehen ist, um auch trauern zu können und abzuschließen. Aber es ist auch wichtig für die Aufarbeitung dieses Falles.

Sprecher:

Auch hier verspricht Präsident Andrés Manuel López Obrador Aufklärung und eine Zeitenwende: Im letzten Oktober, zum 10. Jahrestags des Massakers von 72 Migranten in San Fernando, verkündete er:

O-Ton 17 Andrés Manuel López Obrador:

„Die Ermittlungsakten sind wieder geöffnet. Niemand wird mehr beschützt, es wird keine Straflosigkeit mehr geben. In Fällen von gewaltsamem Verschwindenlassen und anderen Menschenrechtsverbrechen erlauben wir fortan der UNO ohne jegliche Beschränkungen zu intervenieren.“

Sprecher:

Diese Versicherungen des Präsidenten sind bitter nötig, auch für den ramponierten Ruf Mexikos im Ausland. Denn Mexiko ist vom Tourismus abhängig und auch für Touristen stellt die Gewalt eine Bedrohung dar, wenn auch in weit geringerem Ausmaß. Die Entführung und Ermordung der Nichte des damaligen Präsidenten des spanischen Fußballverbandes im Jahr 2016 hat aber gezeigt, dass Sicherheit auch in exklusiveren Zonen eine Illusion ist.

Ob es wirklich die von López Obrador versprochene Zeitenwende geben wird, bleibt abzuwarten. Den Menschenrechtsorganisationen, bei denen er sich einerseits bedankt, wirft er dann, wenn sie ihn kritisieren, auch gerne vor, aus dem Ausland finanziert gegen ihn zu arbeiten. Die Militarisierung Mexikos hat López Obrador nicht etwa gestoppt, sondern ausgebaut: Die als korrupt verschriene zivile Bundespolizei wurde aufgelöst und zusammen mit Armeeeinheiten in einer neuen, recht martialischen Nationalgarde zusammengefasst. Und aus seinem Versprechen vor und am Beginn seiner Amtszeit, eine humanere Migrationspolitik durchzusetzen, folgte schnell die 180 Grad Wende - auf Druck des damaligen US-Präsidenten Donald Trump - erinnert Sofía de Rubina:

O-Ton 18 Sofía de Rubina:

„2018, als die Karawane durch Mexiko zog, wollte die Regierung López Obrador noch allen Migranten humanitäre Visa ausstellen. Danach ist das unter dem Druck der USA revidiert worden und einem Sicherheitsdiskurs gewichen. Vor allem mit der Gründung der Nationalgarde ist Migration militarisiert worden. Es wurden Herbergen durchsucht, die Nationalgarde versucht gewaltsam, Karawanen an der Südgrenze zu stoppen.“

Sprecher:

Und die USA? Die US-Politik der Migrationsabwehr hatte schon lange vor Donald Trump und seinem Mauerprojekt begonnen. Somit trügen die USA auch Mitverantwortung an Verschwinden und Tod von Migranten und Flüchtenden, betont die Menschenrechtlerin Ana Lorena Delgadillo.

O-Ton 19 Ana Lorena Delgadillo:

„Die USA haben der Region ihre Migrationspolitik diktiert. Menschen, die in den USA Asyl beantragen wollen, sollen dies nicht in den USA, sondern in diesen Drittstaaten tun. Mit dem Programm "Bleib' in Mexiko" verpflichtet sich Mexiko, alle Menschen zurückzunehmen, die von Mexiko kommend in den USA Asyl beantragen wollen. Was bedeutet das? Diese Menschen sollen ausgerechnet in den Grenzstädten ausharren, da wo es besonders viel Kriminalität gibt.“

Atmo 11: - Atmo Verzweiflung an der Grenze**Sprecher:**

Nun sind die vier Jahre Donald Trump Geschichte, Joe Biden hat eine Neuausrichtung der Migrationspolitik in Aussicht gestellt, eine menschlichere. Das macht vielen Migranten trügerische Hoffnung: Seit Jahresbeginn nahm die US-Grenzpolizei mittlerweile über eine Million Menschen fest, die höchste Zahl in mehr als zwei Jahrzehnten. Vizepräsidentin Kamala Harris reiste deswegen erst Anfang Juni nach Guatemala und Mexiko. In Guatemala-Stadt warnte sie eindringlich:

O-Ton 20 Kamala Harris (US-Vizepräsidentin):

Allen hier in der Region, die vorhaben, diese gefährliche Reise Richtung mexikanisch-US-amerikanischer Grenze zu machen will ich klar sagen: Kommt nicht! (Einblendung: "Do not come!"). Wir, die Vereinigten Staaten, werden auch weiterhin unsere Gesetze durchsetzen und unsere Grenzen sichern. Es gibt legale Wege, auf denen Migration geschehen kann und soll. Aber unsere Priorität ist es, illegale Migration abzuschrecken. Wenn Sie an unsere Grenze kommen, werden Sie zurückgeschickt.

Sprecher:

Also, alles wie gehabt? Der innenpolitische Druck in den USA bezüglich des Migrationsthemas ist riesig, insbesondere, aber nicht nur, von rechts. Hunderttausende unkontrollierte Grenzübertritte kann sich die Regierung Biden/Harris nicht lange leisten. Immerhin spricht Harris die Fluchtgründe an: Die fehlenden Perspektiven, die Armut, die Gewalt, die Korruption in den Herkunftsländern. Aber es bleibt unklar, ob und wie die USA Hilfe leisten und wirksamen Druck auf ihre traditionellen Verbündeten, die reichen Eliten in Guatemala, Honduras und El Salvador aufbauen will, um die Fluchtursachen ernsthaft zu bekämpfen. Sofía de Rubina vom Menschenrechtszentrum Centro ProDH äußert sich dennoch verhalten optimistisch:

O-Ton 21 Sofía de Rubina: Der Mauerstopp, die Suspendierung von "Bleib in Mexiko", angekündigte Migrationsreformen, das alles kann spürbare Verbesserungen bewirken.“

Sprecher:

Das Washington Office on Latin America, ein menschenrechtsorientierter Thinktank, weist darauf hin, dass die Krise so tief ist, dass Lösungen Zeit brauchen - was die Beseitigung von Migrations- und Fluchtursachen in Zentralamerika und die Verbesserung der Sicherheitslage in Mexiko anbetrifft. Für Angehörige wie María und Delsi geht die Suche indes weiter. Angehörigenverbände machen auch weiterhin

Druck, dass endlich ermittelt wird, endlich das Schicksal ihrer Liebsten aufgeklärt wird, endlich die Täter zur Rechenschaft gezogen werden. Und ganz zentral: Die Forderung nach Wiedergutmachung, die auch die UN-Konvention betont. Was bedeutet Wiedergutmachung für die Angehörigen? Noch einmal Ana Lorena Delgadillo:

O-Ton 22 Ana Lorena Delgadillo:

Wiedergutmachung heißt zu wissen, was passiert ist. Wer die Täter sind. Die Frage nach dem Warum? Und in welcher Form der Staat verwickelt ist. Wiedergutmachung heißt, dass mein Kind kein Krimineller war, dass man Flüchtende also auch nicht kriminalisiert. Dass die Staaten anerkennen, dass es für Menschen lebensnotwendig sein kann, ihr Herkunftsland zu verlassen, um ein würdevolles Leben zu finden oder weil die Sicherheitslage daheim so schlecht ist, dass sie fliehen müssen.

Wiedergutmachung heißt, dass Familien die Mittel haben, ihre Angehörigen zu suchen und Gerechtigkeit einzufordern. Die Angehörigen sagen: Ich bin auf diesem schwierigen Weg der Suche nach Gerechtigkeit, damit anderen nicht das widerfährt, was meinem Kind widerfahren ist.

* * * * *